Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 1-2

Rubrik: Funde

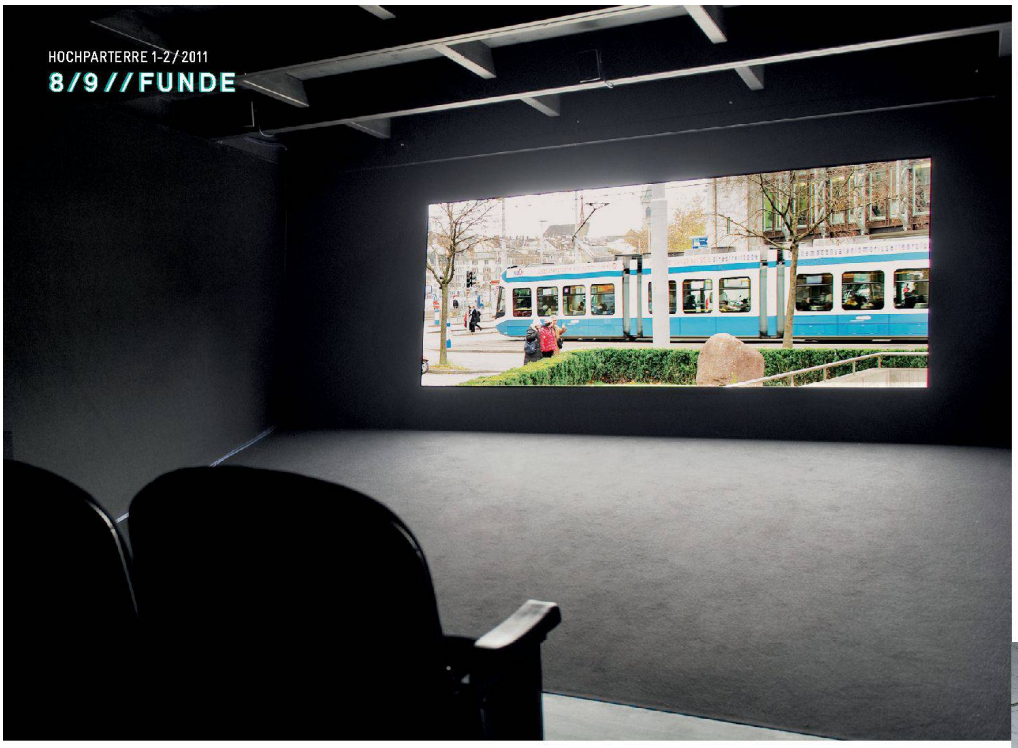
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



01_ Foto: photopulse.ch

02_

03_

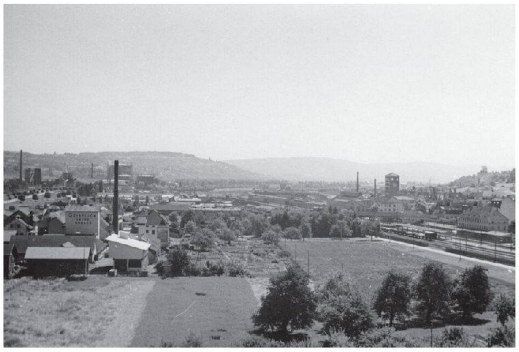
04_

05_

06_

07_

08_



09_
Foto: anonym, Archiv: Vereinigung für Heimatkunde Schlieren

10_
Foto: Ralph Feiner

01_ IM FALSCHEN FILM Im Dezember startete das «Real Fiction Cinema», ein Kunstprojekt von Klaus Littmann und Job Koelewijn in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum in Zürich. Im Februar machen die drei mobilen Kinos in Bern Halt und laden zum wahrhaftigen Filmgenuss. Statt auf eine Leinwand blickt die Betrachterin durch ein Fenster in die Realität und nimmt diese als Film wahr. Der reale Streifen wird mit wechselnder Musik aus der Filmgeschichte untermalt. In Bern bis Ende März 2011, danach in anderen Schweizer Städten.

02_ MEHR ALS MÖBEL In der Möbelfabrik Muotathal werden auf Fünfachs-CNC-Fräsen Teile für hochwertige Möbel Made in Switzerland hergestellt siehe HP 1-2/09. Besitzer Paul von Rickenbach hat ein zweites Standbein für seinen Betrieb gesucht und gibt jetzt eine eigene Kollektion heraus. Dafür liess er sich während zwei Jahren von der Designagentur Formpol beraten. Die Pilotkollektion besteht aus Holzschalen aus Nussbaum und Eiche. › www.vonrickenbach.com

03_ DESIGNWOCHENENDE Acht Einrichtungsgeschäfte öffnen am letzten Januarwochenende in Bern ihre Türen. Sie zeigen, was das Schweizer Möbeldesign alles hergibt. An jedem Standort werden Objekte, Designer oder Hersteller vorgestellt. Nicht zum ersten, sondern schon zum zehnten Mal, und das alle zwei Jahre: Heisst, das Berner Design-Weekend feiert bereits sein zwanzigjähriges Bestehen. › www.bdw.ch

04_ PLATZ SCHAFFEN Am Designers' Saturday in Langenthal leitete Vifian die Besucherinnen und Besucher rund um ihr stehendes und liegendes Regalsystem «Meo». So sieht es aus, wenn es den Weg nicht verstellt, sondern Platz schafft. Die Firma weiss, was es dazu braucht: Vifian stellt seit über hundert Jahren in Schwarzenburg Regale und Stauraumsysteme her. › www.vifian.ch

05_ KUNST(UMBAU)MUSEUM WINTERTHUR Das Kunstmuseum Winterthur, 1915 von Robert Rittmeyer erstellt, haben Arthur Rüegg und Silvio Schmed wie immer sorgfältig und zurückhaltend umgebaut und saniert. Während der Schliessung bespielten der Architekturfotograf Georg Aerni und der Maler Mario Sala die Homepage des Museums mit Fotografien und Aquarellen der Bauphase. Interessant sind die unterschiedlichen Wahrnehmungen: Während die Architekturfotografien eher kühl und verlassen wirken, zeigen die Aquarelle eine belebte, warme Arbeitszone. Kunstmuseum Winterthur, bis 27. Februar 2011 › www.kmw.ch

06_ LOUNGEN MIT OTTO Lounge ist überall. Auch Möbelproduzent Girsberger widmet sich der Sitzecke, legt das Augenmerk aber auf das Büro. «Otto» kommt für einen Lounge-Sessel ungewohnt leicht daher. Der Designer Carlos Tiscar hat Gestell und Polster klar getrennt, damit sich die Struktur des Möbels auf den ersten Blick ablesen lässt. Und wofür sind die 45°-Anschnitte des Sitzpolsters? «Dank ihnen ist der Sessel mit seinesgleichen kombinierbar», sagt der Designer. Bemerkenswert ist auch die Sitzbreite: Der Platz reicht für Tasche, Ordner oder Laptop – oder andere angenehme Gesellschaft.

07_ GOLDEN FLANIEREN Der Lift und die Limmatbrücke bieten für Fussgänger eine direkte Verbindung vom Bahnhof Baden nach Ennetbaden. Sie sind Preisträger des «Flâneur d'Or» 2008. Nun schreibt der Fachverband Fussverkehr Schweiz wieder einen Preis aus. Bis Ende April können Gemeinden, Institutionen, Fachleute, aber auch engagierte Einzelpersonen wieder fussgängerfreundliche Projekte einreichen, in vier Kategorien: 1. Konzepte, Planungen und Leitbilder. 2. Infrastrukturen auf Kantonsstrassen. 3. Infrastrukturen auf Gemeinde- und Privatstrassen, Wegen und Plätzen. 4. Schnittstellen zum öffentlichen Verkehr. Die Projekte müssen umgesetzt, Konzepte und Leitbilder von den Behörden als verbindlich erklärt sein. Die Preissumme beträgt 10 000 Franken. Hochparterre wird in einem Sonderheft Ende 2011 über den «Flâneur d'Or» berichten. › www.flaneurdor.ch

08_ VARIATIONEN Das heutige Badezimmer ist Resultat einer umfassenden Normierung. Das fängt mit der Grösse der Badewanne an und hört beim Unterputzspülkasten auf. Doch etwas mehr Wahlfreiheit wäre sinnvoll, meint Hersteller Axor und präsentiert die Kollektion von Ronan und Erwan Bouroullec. Sie entwarfen Ablagen, die Becken und Wanne umgeben und auf denen sich Armaturen frei platzieren lassen: rechts oder links für entsprechende Hände, näher für die Kinder oder auch mal mittig. Die Einhebel-Waschtischmischer, Zwei- oder drei Loch-Armaturen finden Platz auf einer oder zwei Ablagen oder können direkt an der Wand montiert werden. Es lebe die Variation. › www.axor-design.com

09_ FOTOGENE ZERSIEDLUNG Wie lässt sich die räumliche Veränderung der Schweiz bildlich darstellen? Dieser Frage widmete sich das Forschungsprojekt «Archiv des Ortes» am Institut für Gegenwartskunst der Zürcher Hochschule der Künste. In Zusammenarbeit mit der Grafischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek wurde eine «Sammelstrategie für ein fotografisches Archiv zur Raumentwicklung» ausgearbeitet. Die Ergebnisse sind nun online abrufbar. Zwei exemplarische Bilderserien dokumentieren den Wandel zweier unterschiedlicher Schweizer Kulturräume seit 1945: die Agglomeration Schlieren und das Oberengadin. Je 2000 Bilder wurden aus Archiven, Gemeindeämtern und privaten Sammlungen ausgegraben. Sie zeigen die Zersiedelung, aber auch Unterschiede in der Bildwelt: Von St. Moritz gibt es Postkarten, von den Industriegebieten Schlierens nicht.
› www.archiv-des-ortes.ch

10_ SAAL IM BERG Vom Dorfrand Fläsch aus fuhr einst eine Seilbahn des Militärs auf den Fläscherberg. Nun hat die Gemeinde die ehemalige Bergstation zu einem Tagungsraum umgebaut. Hier kann man hoch über dem Rheintal in einem Raum unter den Wurzeln tagen oder ein Fest feiern – vor sich das spektakuläre Panorama des Tals, denn, wo einst die Gondeln ein- und ausfuhren, gibt es zwei riesige raumhohe Fenster. Für die Innenarchitektur des kleinen, in den Boden eingegrabenen Raums engagierte sich Kurt Hauenstein. Reservation › www.flaesch.ch

LAUBHOLZ Mit Laubholz Brücken, Tragwerke oder Möbel bauen – dies will das Bundesamt für Umwelt fördern und setzt auf einen Wettbewerb. Gesucht werden Arbeiten im konstruktiven Holzbau, Innenausbau, Möbel- und anderem Design bis hin zur Forschung. Die Preissumme beträgt 15 000 Franken. Mehr weiss die vom Grafiker Thomas Röthlisberger schön gestaltete Ausschreibung. Abgabetermin: 11. April 2011
› www.umwelt-schweiz.ch/aktionsplan-holz

PREISVIELERLEI Am Designers' Saturday in Langenthal eröffnete Heidi Wegener die Ausschreibung zum Design Preis Schweiz 2011. Er geht damit in die elfte Runde. Neben dem Rado Product Award und dem Textile Award der Swiss Textiles & Zumsteg Foundation lanciert das Unternehmen Pfister neu den «Pfister Interior Award». Preise gibt es in den drei Kategorien Market, Newcomer, Research. Die gesamte Preissumme beträgt 220 000 Franken. Einsendeschluss: 30. April 2011 › www.designpreis.ch

☆_ **SONNENPREISE** Das Restaurant «Glacier Paradise» auf dem Klein Matterhorn von Peak Architekten hat nicht nur den Schweizer Solarpreis gewonnen siehe HP 9/10 und Fortdruck «Seilbahnwelten gestalten», sondern spielt auch in der europäischen Liga mit: In Berlin bekam es den europäischen Solarpreis verliehen. Mit dem Projekt Solar Impulse von Bertrand Piccard und André Borschberg stammt ein weiterer der neun Preisträger aus der Schweiz. › www.solaragentur.ch, www.eurosolar.org

VERWEGEN, VERWORFEN, VERPASST Zur Eröffnung ihrer Zürcher Ausstellung warfen sich Thomas Meyer vom Baugeschichtlichen Archiv und der Architekt und Publizist Rudolf Schilling lustvoll verbale Bälle zu. Im Lichthof des schön renovierten Stadthauses versammelten sie ungebaute «Ideen und Projekte für Zürich 1850–2009». Auf allen vier Etagen reist man hier in die Köpfe von Semper, Guhl und Moser. Und spielte das lohnende Spiel «Welche Vision würden wir uns heute realisiert wünschen?» Die Antwort fällt schwer, denn, wer nimmt die Zukunft schon so leicht wie die Visionäre von damals. Am Standort des Theaters von Jørn Utzon aus 1963 wird bald David Chipperfield sein Museum bauen. Wo die Zürcher Arbeitsgruppe für Städtebau »

» 1961 eine Sihl-City aus Hochhäusern sah, isst man heute im alten Rossstall. Das Hochparterre-Sonderheft zeigt einige davon und im Comic-Magazin «Strapazin» haben Matthias Gnem und David Basler Kollegen gebeten, noch visionärer zu zeichnen als Semper & Co. Ausstellung: Im Lichthof Stadthaus Zürich, bis 11. März 2011, mit Begleitveranstaltungen.

SORGFÄLTIG RENOVIERT IN BERN Drei Einzelpersonen, drei Bauherrschaften, zwei Architektengemeinschaften – dies ist die Bilanz des zwölften Jost-Hartman-Preises in Bern. Unter den Preisträgern sind auch das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL als Bauherrschaft und Aebi & Vincent als Architekten der Sanierung des Parlamentsgebäudes siehe HP 1-2/09. Ausserdem zeichnete die Jury unter der Leitung von Denkmalpfleger Jean-Daniel Gross auch die Bauherrschaft, Architekten und Handwerker von Sanierungen an der Junkerngasse und der Kramgasse und die Cigarren Flury AG für den sorgfältigen Umgang mit dem Geschäft von 1914 aus.

SALLE BLÂMABLE Jean Nouvels Kultur- und Kongresszentrum Luzern gehört seit zehn Jahren zu den Architektur-Ikonen der Schweiz. 2007 entstand in Luzern die Idee einer «Salle Modulable» als Folgeprojekt: ein Raum für zeitgenössisches Musiktheater, szenografisch wandelbar wie kaum ein zweiter, von der tradierten Guckkastenbühne bis zur spektakulären Arena. Ein anonymer Stifter wollte die Investitionskosten von zunächst 100 Mio. Franken berappen. Als die öffentliche Begeisterung bescheiden blieb, suchte man Verbündete und fand sie: Die «Salle Modulable» wurde mit der Musikhochschule verheiratet, später mit Neubauwünschen des Luzerner Theaters. An demokratischer Mitwirkung geschah bis Ende 2010 nichts, Architektur und Städtebau waren bisher kein Thema. Als sich Ende Oktober 2010 die angekündigten privaten Franken – nunmehr 120 Millionen – in Schall und Rauch auflösten, wurde in der NZZ aus einer Machbarkeitsstudie Bemerkenswertes veröffentlicht. Nun kannte man den Standort, sah Modell und Ansicht, Skizzen und Angaben zur Elementstruktur des Innenraumes. Der Standort im Seefeld bei Lido und Verkehrshaus sei zonenkonform, sagen die politisch Verantwortlichen, doch ihre Gier nach Geldsegen lässt sie vergessen, was die Geschichte des KKL lehrt: Eine Machbarkeitsstudie ersetzt keine städtebauliche Analyse und auch keinen Architekturwettbewerb.

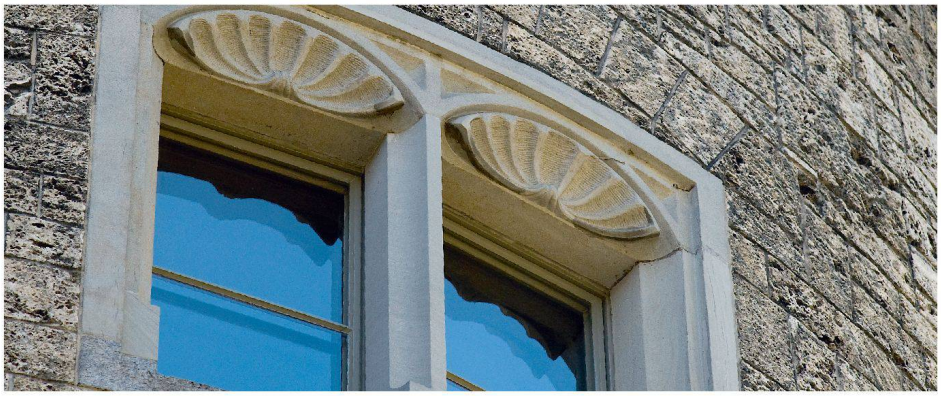
OLTEN BLEIBT OLTEN Letzten November fand der erste Städtebau-Stammtisch von Hochparterre und Dyson Airblade statt. Mit Erfolg. Rund neunzig Personen verfolgten im Kunstmuseum Olten die Debatte über die Stadtentwicklung der Aarestadt siehe HP 11/10. Wie an einem Stammtisch üblich, wurde heftig und teils auch gehässig debattiert. Wo der Schuh am meisten drückt, war schnell klar: der Bahnhof und dessen Querung. Für Stadtrat Martin Wey ein «Gnusch», doch einen Weg aus der Enge hält er für schwierig: «Eine Verbreiterung der Bahnhofs-Unterführung ist schlicht nicht finanzierbar.» Doch für SP-Gemeinderat Daniel Schneider ist das keine Entschuldigung. «Wir brauchen eine Exekutive, die Ideen hat», forderte er. Die städtebaulichen Probleme soll dereinst der neue Stadtentwickler lösen, der neben dem Stadtplaner für Übersicht in der Planung sorgen wird. Und was ist die Vision für Olten? Stadtrat Wey wünschte sich ein «sichtbares, urbanes Zeichen», das die Leute animiert, aus dem Zug zu steigen. Doch er will die Stadt nicht neu erfinden: «Olten soll Olten bleiben, aber es muss ein Gesicht erhalten.»

ANNAS TRÄUME Grosses Theater in der Kaserne Basel: Im Rahmen des 3. Internationalen Szenografie Festivals IN3 sassen Jacques Herzog und Anna Viebrock auf der Bühne, zwei Grössen, Letztere vor allem seit ihren Bühnenbildern für Christoph Marthaler und zurzeit im S AM mit einer Ausstellung geehrt siehe Seite 44. Die 45 Minuten zeigten einen für seine Verhältnisse sehr interessierten Jacques Herzog und eine sympathische Anna Viebrock. Um die sich wohl manch einer Sorgen machte, denn das Wort «schrecklich» fiel gefühlte zwanzigmal, beim Anblick eines Satteldaches assoziiert sie Nazis, Greuel und Alarmanlage, bei einer Garage denkt sie an Herrn Fritzl. Während Herzog, wie er sagt, Architektur zu unterwandern sucht, baut die gleichalte Dame der Bühne faszinierend hässliche Szenerien. «Heftige oder schreckliche Räume», sagt sie, «das darf man als Architekt wohl nicht.» Der Moderator (und Kurator der Ausstellung im S AM) Hubertus Adam liess die Zügel allzu locker, liess Herzog stets die Szenografen reizen und die späteren Wortmeldungen im Saal oft im Leeren stehen. Einer der raren Höhepunkte: Herzog: «Hast du schon mal Gerüche eingesetzt?» Viebrock: «Versucht. Hat nicht funktioniert».

ARCHITEKTURBILD ewz.selection und die Vereinigung fotografischer Gestalterinnen vfg organisieren den Swiss Photo Award. Er wird dieses Jahr zum 13. Mal verliehen. Zum ersten Mal richtet Hochparterre und world-architects.com innerhalb dieses Wettbewerbs einen Preis für Architekturfotografie aus. Diese neue Kategorie ergänzt die bisherigen Preise für Werbung, Redaktionelle Fotografie, Fine Arts und Free. Ebenfalls zum ersten Mal findet sich die Kategorie Fashion, unterstützt von Bolero. In der Fachjury Architekturfotografie sind Hans Danuser, Urs Wolf und Meret Ernst.

AUFGESCHNAPPT «Wolfgang Bachmann: Die absorbierenden Zacken sollen einen Frequenzausschnitt aus Purple Haze und Don Giovanni darstellen. Könnte es sich auch um ein EKG von Anna Netrebko handeln? Wolf D. Prix: Hätten wir auch machen können, haben wir aber nicht.» Der Gründer von Coop Himmelb(l)au in der Zeitschrift Baumeister 11/2010 zu seinem temporären Opernpavillon in München.

ARCHITEKTENVERMÖGEN Beim 4. Architektengespräch in der Bibliothek Werner Oechslin anfangs Dezember sprach man über das «MÉTIER oder das Berufsbild des Architekten». Metier gross und mit Akzent! Illustre Gäste aus Theorie und Praxis waren geladen, von Kollhoff bis Meili, von Steinmann bis Jehle, auch der Stadtwanderer, der im Hochparterre Blog erklärt: «Metier ist die Befähigung zur Herstellung von Bauten.» Doch nicht das Machen allein, sondern auch soziale, kulturelle, ökonomische, ökologische Kompetenz würden die Architekten für sich reklamieren, «den ganzen vitruvianischen Tugendkatalog ins heute übersetzt». Das



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

Ergebnis des Gesprächs: Die Architekten werden aus dem Metier herausgedrängt, werden Dekorateure und Bildlieferanten, die amerikanischen Zustände werden schleichend schweizerisch. Am Schluss aber noch ein Hoffnungsschimmer: «Es soll unterdessen auch Investoren geben, die aus ökonomischen Gründen die alte Qualität wieder verlangen», sagt der Stadtwanderer. Wer den Bau selbst bewirtschaften will, macht eine Langzeitrechnung, die in der Architekturqualität ein Faktor ist. «Wohlverstanden nicht bloss die Form, sondern auch die Haltbarkeit. Beide sind das Resultat des Metiers.»

15 JAHRE BAUEN FÜR KUNST Andreas Fuhrimann und Gabrielle Hächler führen seit 1995 ein Architekturbüro in Zürich. Nicht die grössten, aber spannende Bauten sind in dieser Zeit entstanden, unter anderen das Ferienhaus der Galeristin Eva Presenhuber in Vnà, das Atelierhaus des Malers Stefan Gritsch siehe HP 12/07 oder ihr eigenes Mehrfamilienhaus in Zürich siehe HP 3/05. Seit 2009 sind sie Gastdozenten an der ETH Zürich. All das feiern sie mit einer Ausstellung der ETH Zürich auf dem Hönggerberg. Ausstellung ETH, Zürich, bis 3. Februar 2011 › www.ausstellungen.gta.arch.ethz.ch

PRALLE DORFKERNE In Appenzell Ausserrhoden kommt es vor, dass historische Häuser in den Dorfkernen verfallen, weil ihre Besitzer glauben, Ortsbildschutz und Denkmalpflege liessen kaum Änderungen zu. Sie befürchten auch, keine Mieter zu finden, weil das Wohnen im Dorf nicht «in» sei. «Abschaffung des Ortsbildschutzes» hiess deshalb eine Podiumsdiskussion Anfang November in Stein AR anlässlich der Ausstellung «Bauen im Dorf» siehe HP 11/10. Der Frauenfelder Architekt Thomas Hasler vertrat dabei die These, die Entleerung der Dörfer könnte bald vorbei sein. Für die Städte trifft dies seit einem guten Jahrzehnt zu: Sie erleben eine Renaissance, weil die Menschen zurück in die Zentren drängen. Fussläufige Distanzen, weniger Verkehr, Stärkung des innerstädtischen Gewerbes und dessen Angebot, vielleicht gar das Eindämmen der Zersiedelung sind gute Gründe für das Wohnen im Zentrum. Dieselbe Tendenz stellt Hasler nun bei Kleinstädten im Thurgau fest. Dass sie auch die Dörfer erfasst, könnte also nur eine Frage der Zeit sein. Das wäre raumplanerisch ebenso wünschenswert wie ökologisch. Dafür müssen aber zeitgemässe Wohnungen bereit stehen. Wie historische Häuser architektonisch sensibel fit gemacht werden können, zeigt die Ausstellung in Stein mit sechs Beispielen. «Bauen im Dorf», Appenzeller Volkskundemuseum, bis 30. Januar 2011 › www.ar-kulturstiftung.ch

RED DOT 2011 Auch dieses Jahr sind Designerinnen und Hersteller aufgerufen, sich dem globalen Vergleich zu stellen und ihre Produkte zum «red dot award: product design 2011» einzureichen. Wie üblich, werden alle Produkte von Experten begutachtet und juriert. Insgesamt 18 verschiedene Kategorien wollen die gesamte Bandbreite des Produktdesigns abdecken. Neu hinzugekommen ist dieses Jahr die Kategorie «Architektur und Urban Design». Anmeldung: bis 9. Februar 2011 › www.red-dot.de

WECHSEL BEIM BSA UND SIA Der Bund Schweizer Architekten BSA hat einen neuen Geschäftsführer: Seit Anfang Jahr leitet Martin Weber die Geschicke. Der 48-Jährige war beim Hochbau- und Planungsamt des Kantons Basel-Stadt für die Internationale Bauausstellung IBA 2020 zuständig. Er löst Stéphane de Montmollin ab. Beim Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein SIA ist Sabrina Contratto die neue Präsidentin der Berufsgruppe Architektur. Die Architektin und geschäftsleitende Gesellschafterin von Baumschlager und Eberle tritt die Nachfolge des Gründungspräsidenten Lorenz Bräker an.

GIACOMETTI KAPUTTI Die Post von Scuol im Unterengadin wurde 1964 vom Architekten Bruno Giacometti geplant. Bald wird der schlichte Bau aber abgebrochen. An seiner Stelle baut HRS Real Estate für Coop einen neuen Supermarkt mit 1400 Quadratmetern Verkaufsfläche, einem neuen Postamt und 16 Wohnungen in den Obergeschossen. Die heute im Gebäude untergebrachte Postautogarage und die Postsortierung ziehen in einen Neubau beim Bahnhof Scuol-Tarasp. Der 103-jährige Bruno Giacometti wird den Abriss wohl noch erleben. »

SITTEN UND BRÄUCHE

VERKLEIDETE ABLUFT

Es mag Zufall sein, aber mir scheint, als ob die Architektur bei muslimischen Gotteshäusern immer auch eine Portion wunderbar gewitzte Verpackungskunst mit sich bringt. In Frauenfeld beispielsweise erinnerte einst die Konstruktion eines Abluftrohrs auf dem Dach eines muslimischen Kulturvereins entfernt an ein Minarett. Die Thurgauer Frömmler vermuteten dahinter religiös motivierte Absicht und ein verfassungswidriges Element; der Hausmeister argumentierte mit Bauvorschriften.

Ein anderes Beispiel: In Florenz soll bald eine Moschee gebaut werden. Nun ist ja Florenz nicht unbelastet, wenn es um Architektur geht; und da es sich beim Architekten des Baus um einen glühenden Bewunderer der Florentiner Rinascimento-Bauten handelt, kam, was kommen musste: sein Moschee-Projekt sieht aus wie eine kitschig geratene, ansonsten exakte Kopie der Kirche Santa Maria Novella, mitsamt Giotto-Campanile als Minarett. Den umgekehrten Fall gibt es in Potsdam: Eine riesige, rostige Dampfmaschine liess der preussische König Friedrich Wilhelm 1841 in eine liebliche Kulissen-Moschee packen. Das dortige «Minarett» ist also ein Kaminrohr, das in den Mantel des Sakralbaus gehüllt wurde. Vielleicht müssen die Frauenfelder Muslime also einfach ihr Abluftrohr als Potsdamer Schloss Sanssouci verkleiden.

Gabriel Vetter (27) ist Autor und Bühnendichter und bekannter Schweizer Slampoet. gabrielvetter@yahoo.com. Als Podcast vom Autor gelesen auf www.hochparterre-schweiz.ch

HALTER UNTERNEHMUNGEN

Mehr als eine Firma.

Halter Entwicklungen, Halter Generalunternehmung, Halter Immobilien, Halter Bauservice.

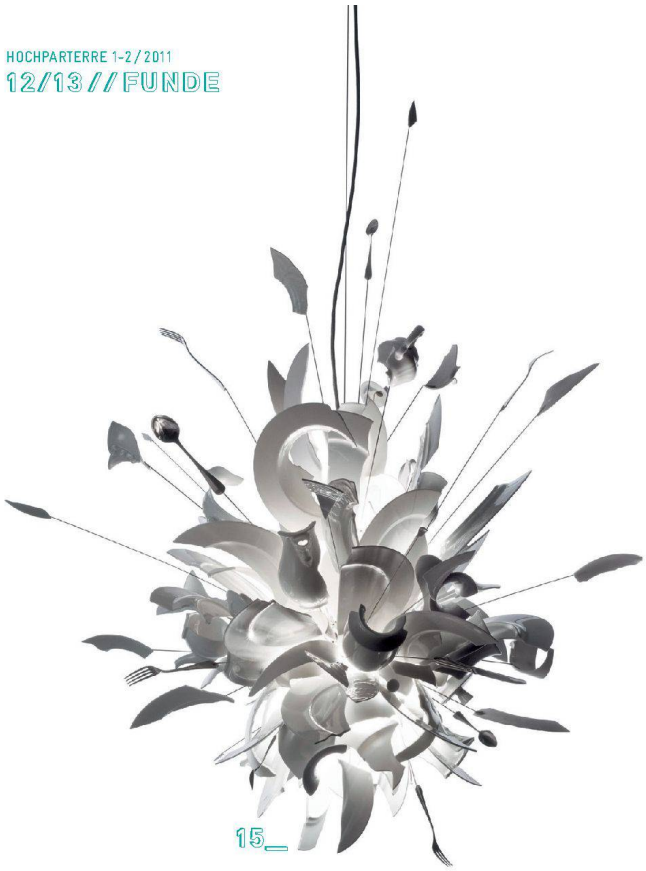
www.halter-unternehmungen.ch

halter

11_

12_

13_

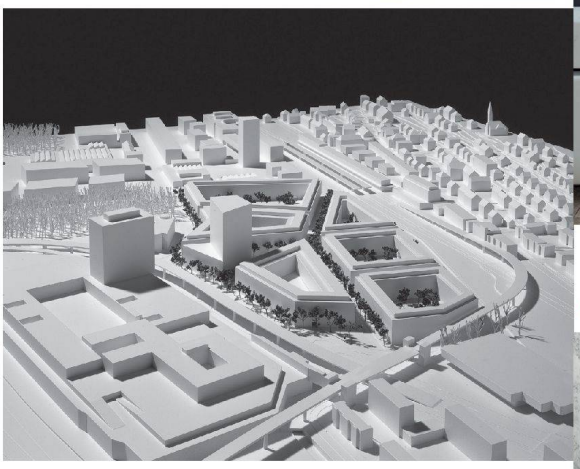


15_

14_

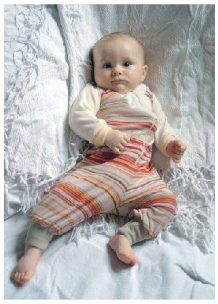
16_

17_



18_

19_



11_ BLICKRAHMEN Sandra Kaufmann hat für ihr Label Strada del Sole ultraflache Sonnenbrillen entworfen siehe HP 8/07. Auch die Korrekturbrille hat sich die Designerin vorgenommen. Sie entwarf markante Fassungen in zehn Formen und acht Farben, die zu diversen Teints, Augenfarben und Gesichtsformen passen. Hergestellt werden die Korrekturbrillen in einer kleinen Manufaktur. Dabei wird die Fassung aus einem Stück Acetat gefräst und von Hand poliert. › www.stradadelsole.ch

12_ MODERNA PLUS Wie modernisiert man eine Badezimmerserie, die «Moderna» heisst? Diese Frage stellte sich Peter Wirz und seinen Mitarbeitern von Process Design, Luzern. Umso mehr, als er vor zehn Jahren selbst die Keramiken entworfen hatte. Auch die neue Serie orientiert sich am hohen Gebrauchsnutzen. Die trapezförmigen Waschbecken, die um das Becken genug Ablage bieten, hat der Designer beibehalten. Formal überarbeitet wirken sie um einiges frischer und, ja, moderner. › www.laufen.com

13_ ALPENSCHWITZEN Mandarinen und Dörrfrüchte, dazu Pfefferminztee und Sirup aus dem Bündnerland: Im Hamam des Hotels «Schweizerhof» Lenzerheide braucht man mindestens zwei Stunden Zeit. Architekt Max Dudler und Künstler Mayo Bucher haben den Badetempel entworfen. Wer sich später in einem der renovierten Hotelzimmer zur Ruhe legt, erlebt eine Referenz an die Bauzeit des Hauses vor 100 Jahren, als noch viele englische Gäste hier übernachteten.
› www.schweizerhof-lenzerheide.ch

14_ MIT GEGENWART Colin Schaelli lanciert seine erste Möbelreihe. Mit der Schreinerei Caviezel aus Chur produziert er «con.temporary furniture», Regale und einen Tisch zu günstigen Preisen siehe HP 8/10. Stücke aus dieser Kollektion kosten 600 Franken. Der Designpreisträger Schaelli entwirft die Möbel, Stefan Caviezel fertigt sie. Auch für den Friseursalon, den der Designer in Tokio renoviert hat, lieferte der Churer Schreiner die Möbel. Jetzt verkauft Colin Schaelli «con.temporary furniture» in Tokio und in Chur – in Japan arbeiten seine Agenten in seinem Mobiliar, hier hat er einen Showroom in der Schreinerei Caviezel eröffnet. › http://shop-ch.colinschaelli.com/

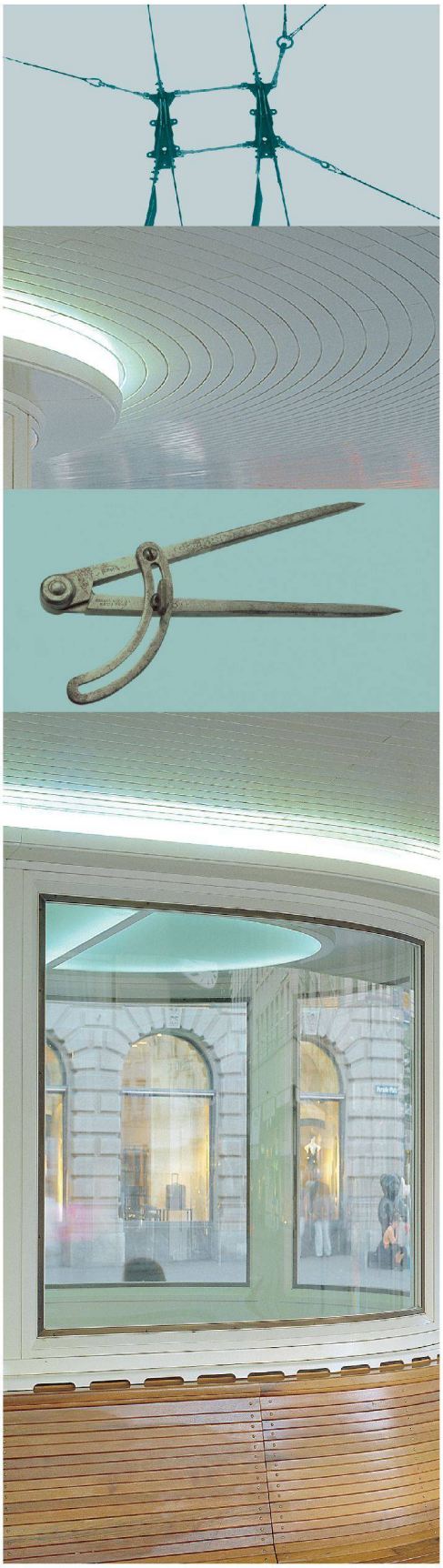
15_ LICHT VOM LÜSTER «Porca Miseria!» heisst der Kronleuchter aus zerbrochenem Porzellan, geschaffen von Ingo Maurer, zu sehen im Museum Bellerive. Die saisonal perfekt angesetzte Ausstellung zeigt, wie sich der Kronleuchter aus Bergkristall im Zug der Industrialisierung verbürgerlichte, wie der Lüster auch heute noch Anregung bietet und was der Schweizer Bergkristall und der Tod der Glühbirne damit zu tun haben. Besucherinnen lernen aber auch, dass der Kronleuchter mit der Party entstand: Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts verlegte die Aristokratie ihre Gesellschaften vom Nachmittag in den Abend und vom Garten in den Saal, der also festlich beleuchtet werden musste. Er wurde zum Blickfang und Statussymbol aller grossen Säle. Die Lichtausbeute war gering, wie ein Test im Schloss Sanssouci zeigte: Wichtiger als der opulente Kronleuchter waren die Tischleuchten. Symposium, 25. und 26. März 2011 › www.museum-bellerive.ch

16_ WER IRRT, DER FINDET Das Form Forum Schweiz lanciert bis 2014 drei Designwettbewerbe. Für die erste Runde wählten die Organisatoren das Thema «Made for ...». Die zweite Runde heisst «Error – wer irrt, der findet». Stellt man einen Wettbewerb unter ein solches Motto, wird nicht das patentreife Produkt gesucht, «vielmehr stehen konkrete Beispiele für eine gelungene Fragestellung und lösungsorientierte Suche im Vordergrund», sagt Roland Eberle, Vorstandsmitglied und Initiant. Was, wenn jemand «Error» negativ deutet? Der Begriff sei nicht Endstation, sondern Ausgangslage, etwas aus einem anderen Blickwinkel heraus in Angriff zu nehmen. Wie Martino D'Esposito, mit seinem Tablett «Drink›Tray». › www.formforum.ch

17_ 2000-WATTISELLEN Allreal baut zurzeit in Wallisellen das Richti-Quartier nach den Kriterien der 2000-Watt-Gesellschaft. Bis 2014 entstehen auf dem Gebiet zwischen Bahnhof und Einkaufszentrum Glatt rund 1200 Wohnungen und 3000 Arbeitsplätze. Um das Zertifikat zu erhalten, mussten die Gebäude im Minergie-Standard nur minimal angepasst werden. Der grösste Knackpunkt ist jedoch die Mobilität. Nur dank der guten Anbindung an die S- und die Glattalbahn hatte das Areal eine Chance, das Zertifikat zu erhalten. Ob die gesteckten Ziele erreicht werden, hängt von der Entwicklung sparsamerer Autos und vom Ferien- und Konsumverhalten der Mieter ab. Siehe auch Titelgeschichte Seite 18, und das Sonderheft von Hochparterre «Richti Wallisellen» › www.richti.ch

18_ YVES KLEIN, ANGEWANDT Im Eingangsbereich bei Denz in Näniken hängt das monochrome Bild «Sprung in die Leere» von Yves Klein. Die Farbpalette des französischen Künstlers steht beim Büromöbelhersteller hoch im Kurs: «Muss ein Kunde einen lang gezogenen Raum einrichten, kann er diesen mit einem ‹Rouge vif› optisch verkürzen. Kleine Räume können dank tiefer Farben grösser erscheinen», erklärt Geschäftsführer Jürg Winterberg. Yves Klein definierte sieben kräftige Farben, darunter Pink, Gold und natürlich sein omnipräsentes Ultramarinblau. › www.denz.ch

19_ PYJAMA-PARTY «Sonntage sind Pyjamatz-Tage», sagt die Designerin Stefanie Lanfranconi. Zusammen mit Jolanda Huber entwirft sie farbige Overalls für Kinder. Jetzt haben die beiden Gestalterinnen erstmals eine Babykollektion entworfen. «Pyjamatz» sind aus Nickiplüsch und Baumwolljersey und wenn Kinder sie tragen, erinnern sie an Zirkusartisten oder Aladin aus »



MEIERZOSSO

Innenausbau ▪ Küchen ▪ Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

» 1001 Nacht. Lohnenswert ist auch ein Blick auf die wundersame Webseite der farbigen Einteiler, von der Game-Designerin Gelinda Paganini gestaltet. › www.pyjamatz.ch

MITDENKEN IN DÜBENDORF Wer will mitdenken an der Zukunft des Flugplatzes Dübendorf? Im Februar startet ein Ideenwettbewerb für das Gelände, der allen offen steht. Er ist Teil des Projekts «Denkallmend Flugplatz Dübendorf» von Thom Held und Jürg Minsch siehe HP 10/10, das als Demokratieprozess vom Profi bis zur Primarschülerin alle einbinden möchte, um die neue Nutzung des Fluplatzes zu entwickeln und zu gestalten. Beim Wettbewerb ist Fantasie gefragt, aber keine grosse Arbeit. Einsendeschluss: 3. Juni 2011. Info: ab 8. Februar 2011 auf Website › www.denkallmend.ch

BAUMSCHLAGER WILL ES NOCH MAL WISSEN Nach 26 Jahren erfolgreicher Partnerschaft mit Dietmar Eberle gründet der Architekt Carlo Baumschlager zusammen mit Jesco Hutter (Novaron-Mitgründer und Kopf Suum Architects) ein neues Architekturbüro. Baumschlager Hutter Partner in Dornbirn (A) und Widnau (CH) haben elf Mitarbeiter. «Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge», sagt Baumschlager, «nach langen Jahren der Partnerschaft wurden die unterschiedlichen Standpunkte immer offensichtlicher, bei Baumschlager Hutter treffen Mut zur konzeptionellen Innovation auf grosse Erfahrungswerte in der Architektur.» Eberle behält Baumschlager zumindest im Firmennamen. › www.baumschlagerhutter.com

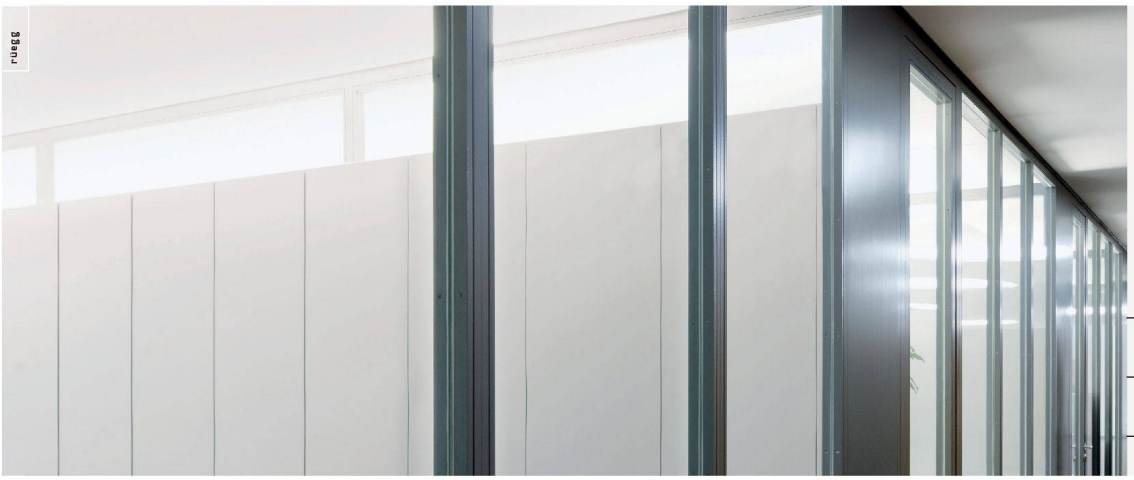
NAGELHAUS NACHWEHEN Das Stimmvolk hat das Nagelhaus in Zürich bachab geschickt: Das Projekt des Künstlers Thomas Demand und der Architekten Caruso St. John für den Escher-Wyss-Platz wird nicht gebaut. Um diese Enttäuschung zu verdauen, rief die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (Kiör) im Dezember zur Podiumsdiskussion mit dem Titel «Wenn das Volk über Kunst abstimmt». Über den Zielkonflikt von Gegenwartskunst und Mehrheitsfähigkeit sollte es gehen, doch das Gespräch kam immer wieder auf das Nagelhaus-Nein zurück. Im Abstimmungskampf sei die Diskussion ums Werk verloren gegangen, so der Konsens. Gefordert sei deshalb ein selbstbewussterer Auftritt der Kunst und bessere Vermittlungsarbeit. Ohne aber schon im Voraus einen möglichen Urnengang im Kopf zu haben, so Christoph Doswald. Für den Kiör-Vorsitzenden ist das Nagelhaus ein Weckruf gegen die «bequeme Empfängerhaltung» und für einen aufmerksamen Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum. Auch der Filmemacher Samir sieht die öffentliche Diskussion als Aufforderung an die Kunstschaffenden, «sich als Citoyen in die Gesellschaft einzubringen».

HIER UND ÜBERALL Baden ist eine Kleinstadt mit Vernetzung weit in die grosse Welt. Eine Ausstellung im Historischen Museum Baden zeigt nun Videoporträts von dreissig Menschen, die in der Region zu Hause sind, beruflich oder verwandtschaftlich aber mit der ganzen Welt verknüpft sind. In den Videos von Heinz Nigg erzählen sie, wie sie ihren Lebensmittelpunkt im weltoffenen Kur- und Industrieort Baden gefunden haben. Abstrakte Themen wie Globalisierung, Integration und Stadtentwicklung werden so greifbar. «Global Town Baden» im Historischen Museum, Baden, bis 30.1.11 › www.globaltown.baden.ch

NEUE GROSSPROJEKTE Wo einst der ClubMed in der Lenzerheide seinen Neubau hinstellen wollte, will jetzt die österreichische Jägerbau AG ein 450-Betten-Ressort errichten. Die Investoren haben von der Gemeinde im zweiten Durchgang grünes Licht bekommen. Gegen das erste Projekt hatte der Präsident von Lenzerheide Tourismus und dessen Bruder, der Verwaltungsrat der Bergbahnen, Einsprache erhoben: Ihr Grundstück werde durch den Neubau tangiert. Dank geringerer Höhe und einem etwas grösseren Grenzabstand ging das Projekt nun durch. Das Resort soll hotelmässig bewirtschaftet werden. Die Eigentümer dürfen ihre Wohnungen nur je zwei Wochen in der Sommer- und der Wintersaison selbst belegen. Noch grösser ist das Projekt in Davos, das auf dem Areal der früheren Valbella-Klinik entstehen soll. Über 100 Wohnungen will dort die SPI Real Estate AG mit Sitz in Sarnen (OW) bauen. Auch diese Wohnungen unterliegen einem Vermietungszwang, hier darf man acht Wochen im Jahr selbst dort schlafen. Rund 70 Millionen Franken will Manfred Löer, Chef der SPI Real Estate, hier investieren.

AUFGESCHNAPPT «Was man früher eine ‹Schönheitsfarm› nannte, wurde durch milde Beimischungen ‹fernöstlicher› Esoterik zum Wellnesstempel weiterentwickelt. Hier unterzieht man sich Ritualen der Salbung, Reinigung und besänftigenden Hautberührungen, um jene Spannungen abzubauen, die aus der alltäglichen Unvereinbarkeit von Zielen wie Fitness, Geld, Fairtrade, Erfolg, Umweltschonung, Schönheit, Askese, Genuss, Luxuskonsum, gutem Gewissen, Arbeitsleistung, Design und Kinderbetreuung resultieren. Die viel beschworene Ganzheitlichkeit liegt in dem Versprechen, die Überforderung durch die Zerrissenheiten des urbanen Lebens abwaschen, abspannen und harmonisieren zu können, zwei Stunden oder auch mal ein Wochenende lang.»
Wolfgang Pauser in der Zeitschrift «Zuschnitt 39» von ProHolz Austria, September 2010

MEHLHOCHHAUS Wo der Zug von Zürich zum Flughafen aus dem Hauptbahnhof donnert, könnte bald neben Viadukt und Löwenbrauerei ein 120 Meter hohes, fensterloses Haus stehen: das Silo der Swissmill, wie die Mühle von Coop heisst. «Könnte», denn die Mehlfabrik und der Zürcher Stadt- und Gemeinderat haben die Rechnung ohne die Bevölkerung des Quartiers Wipkingen gemacht. Sie will den Turm nicht und hat erreicht, dass am 13. Februar abgestimmt werden muss. Das Projekt liegt quer zur Political Correctness. Der Turm ersetzt eine Anlage in Basel, die die Swissmill an Novartis verkauft hat und die schon nicht mehr steht. Die Befürworter schwärmen von «Industriearbeitsplätzen», um die sich in letzter Zeit fast niemand gekümmert hat, und sie sehen den Turm als Zeichen gegen die «Gentrification», die bereits vollzogen ist. Städtebaulich ist er ein Unding, er wirft Schatten und widerspricht dem Hochhausleitbild der Stadt. Es ist schon eigenartig, dass in der Stadt ein Symbol der Agrarindustrie entstehen soll. Wer uns fragt, dem sagen wir: «Stimme Nein!»



Gut integriert und voll geschützt.
Raumtrenner mit Oberlichtern und EI30 verglaste Bürotrennwände.
Schlosspark, Wetzikon
GKS Architekten + Partner AG

CREATOP
INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME
ETZELSTRASSE 7
CH-8730 UZNACH
T +41 (0)55 285 20 30
F +41 (0)55 285 20 39
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH